

Zeitschrift: Magazin / Schweizerisches Nationalmuseum
Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum
Band: - (2017)
Heft: 3

Rubrik: Best of Blog

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Banknote der Northampton Bank zu 5 Thaler, Lecha County, Pennsylvania, 1836.

Rütli Schwur in Pennsylvania

4

Die Schweizerische Nationalbank hat im Mai die neue 20-Franken-Note präsentiert, die 10-Franken-Note folgt im Oktober. Wer darauf Wilhelm Tell oder den Rütli Schwur erwartet, liegt falsch. Das Thema der neuen 20er-Note ist das Licht. Als Sujet gibt es den Rütli Schwur zwar auf einer Banknote – aber auf einer amerikanischen.



Wenn wir einige Jahrhunderte zurückblenden, treffen wir im amerikanischen Bundesstaat Pennsylvania auf eine Banknote, auf der nicht nur der Rütli Schwur abgebildet ist, sondern die auch auf Deutsch beschriftet ist und als Thaler bezeichnet wird. Wie kam es dazu?

In den Vereinigten Staaten war Pennsylvania das Hauptziel der früheren Auswanderer aus der Schweiz und aus

Deutschland. Ende des 18. Jahrhunderts war rund ein Drittel dieses Bundesstaates deutschstämmig. In der Gegend von Northampton wurde sogar vorwiegend Deutsch gesprochen. Deshalb hat die Northampton Bank in den 1830er-Jahren Banknoten sowohl mit deutschem als auch mit

englischem Text herausgegeben. Auch in der Gestaltung unterschieden sich die Noten je nach Sprache stark. Auf den deutschen Banknoten wurden keine amerikanischen, sondern deutsche und schweizerische Berühmtheiten gezeigt. Etwa Goethe, Haydn oder wie in diesem Fall der Zürcher Theologe und Schriftsteller Johann Caspar Lavater und der deutsche Theologe und Dichter Christian Fürchtegott Gellert. Die Geldsorte auf den beiden Noten unterschied sich ebenfalls: Thaler und Dollar. Allerdings nicht so sehr, wie man auf den ersten Blick meint. Der Name Dollar stammt nämlich vom niederdeutschen Daler, dem alten deutschen Taler ab und kam über Süd- und Mittelamerika in die Vereinigten Staaten.

Die 5-Thaler-Note der Northampton Bank ist mit dem Rütli Schwur und der Abbildung von Johann Caspar Lavater «helvetisch» angehaucht und stammt aus dem Jahr 1836. Die Northampton war die erste amerikanische Grossbank und ging – auch das eine Premiere – 1843 bankrott. Die Banker hatten das Geld der Kunden in Wasserkanäle und Wälder investiert. Nach einer riesigen Flut waren diese Investments jedoch wertlos und die Bank musste ihre Tore schliessen. Die Bankkunden sahen nie mehr Geld, weder Thaler noch Dollar. ☐

blog.nationalmuseum.ch/2017/08/serie-das-schweizer-primarschulsystem-3/

Serie: Das Schweizer Primarschulsystem (3/3) | Schweizerisches Nationalmuseum – Blog

Blog. SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM. MUSÉE NATIONAL SUISSE. MUSEO NAZIONALE SVIZZERO. MUSEUM NAZIONAL SVIZZER.

Kategorien DE | FR



Serie: Das Schweizer Primarschulsystem – Teil 3

Im 20. Jahrhundert entwickelte sich die Schule von einer reinen Wissensvermittlung zu einer Institution, die den Kindern eine umfassende Bildung bieten sollte. Die grosse Herausforderung für die Zukunft ist das Anpassen der Ganztagesstrukturen.

Obwohl eingangs des 20. Jahrhunderts der Primarschullehrplan auf die Bildungsbedürfnisse der künftigen Männer ausgerichtet war, führten beinahe alle Kantone gleichzeitige Schuljahre für Mädchen und Jungen ein – mit Ausnahme von Solothurn, Freiburg und Thurgau, wo die Mädchen ein Jahr früher, und Luzern und Nidwalden, wo sie sogar zwei Jahre früher aus dem Schulobligatorium entlassen wurden als die Jungen.

Als die Reformen, unter ihnen jene der Genfer Schule, der Education nouvelle, versuchten, anfangs des 20. Jahrhunderts die Schule in eine «kindgerechte» Institution umzuwandeln, geriet die als lehrerzentriert und sachorientiert heftig kritisierte Primarschule unter Druck. Den Schulreformern schwebte ein Unterricht vor, der die Kräfte der Kinder harmonisch ausbildet, ihre vielfältigen Interessen zum Ausgangspunkt nimmt, fächerübergreifendes und handelndes Lernen initiiert und



Weitere spannende Artikel gibt's auf:
blog.nationalmuseum.ch